

Yves Fremault, *Nederzettingssporen uit de IJzertijd in het Antwerpse. Oudheidkundige Repertoria IV, Reeks B.* Brüssel 1969. 106 Seiten mit Tafeln, 1 Plan.

Im vierten Band der Reihe B der Oudheidkundige Repertoria veröffentlicht Verf. das in der Sammlung A. Goossens, Borgerhout-Antwerpen, befindliche archäologische Material der vorrömischen Eisenzeit. Es stammt aus östlich von Antwerpen gelegenen Fundplätzen (Fundbergungen und Lesefunde) des Kempenlandes. Gleichlaufend im Katalog- und Abbildungsteil wird in chronologischer Abfolge früh- bis spätlatènezeitliches Material geboten, das sich fast nur aus Keramik zusammensetzt.

Mit Recht ist Verf. bei einer genaueren chronologischen Einordnung zurückhaltend, da sie mit den wenigen Begleitfunden (Fibeln, Glasringbruchstücke) allein nicht eindeutig vorgenommen werden kann. Das Sied-

lungsmaterial anderer Plätze (Heffen, Keldonk, Weeze-Baal usw.) scheint für Fragen kultureller Verbindungen zwar geeignet, ist jedoch wegen der bisherigen punktuellen Verbreitungstreue innerhalb des Niederrheingebietes nicht ausreichend. Überdies bestehen im gesamten Raum nach wie vor nicht unerhebliche generelle Schwierigkeiten in Fragen der Kulturkontinuität, der kulturellen Einflußnahme – z. B. aus dem Gebiet der französischen Marnekultur – und des kulturellen Wandels innerhalb des Latène-materials. Hier hilft eine von Fremault nur fixierte Unterteilung in meist verzierte Fein- und selten verzierte Grobkeramik kaum weiter, zumal wenn ein Großteil der Tonware überhaupt unverziert ist. Immerhin sind an dem keramischen Material von Wommelgem 'De Keer' sowohl hallstädtische Reminiszenzen ('Harpstedt'; z. B. Abb. 6,46–48) als auch Marneeinflüsse (z. B. Abb. 2,9–12) erkennbar; aus Wijnegem V liegen sogar noch Funde der Urnenfelderzeit vor (z. B. Abb. 16,15). Das vom Verf. jünger datierte Material (z. B. Wijnegem 'Brem' und 'Weide') bedarf einer Überprüfung auf größerer Basis.

Dies gilt allgemein – wie gesagt – für sämtliche Fragen der latènezeitlichen Kulturkontinuität, der Fremdeinflüsse und des Kulturwandels im niederrheinischen Raum. Da diese Probleme kaum oder nur ungenügend auf Grund des mit der Grabsitte gekoppelten Bereiches dieser Zeit geklärt werden können, ist auf eine erweiterte, auf Siedlungsbefunden und -funden basierende Quellenanalyse zu warten. Das allmählich anwachsende archäologische Material müßte bald durch Zusammenarbeit deutscher, belgischer und niederländischer Forscher erarbeitet und gesichtet werden.

Die Vorlage der archäologischen Quellen im Rahmen einfacher Kataloge wie im vorliegenden Fall ist in dieser Hinsicht begrüßenswert und sollte auf allen Seiten in ähnlicher Form gefördert und erweitert werden, auch wenn die an das recht spröde archäologische Material gestellten methodischen Fragen bisher nicht eben befriedigend beantwortet werden können.

B o n n

H.-E. J o a c h i m